



Do 18.1.2018, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

HAYDN

Streichquartett
f-Moll op. 55
Nr. 2

BARTÓK

Streichquartett
Nr. 5 Sz 102

BEETHOVEN

Streichquartett
e-Moll op. 59 Nr. 2



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

museumskonzert

ARIS QUARTETT

Foto: Simona Bencin

Aris Quartett

Im ZDF-Kulturmagazin Aspekte wurde das Aris Quartett als „die Zukunft der Klassikszene“ bezeichnet, NDR Kultur sieht das Ensemble „auf dem Sprung in die Weltkarriere“, und der Deutschlandfunk nennt es schlicht und einfach „eine der herausragenden Streichquartettformationen der jüngeren Generation“. 2009 in Frankfurt am Main gegründet, zählt das Aris Quartett heute zu den gefragtesten Quartetten seiner Generation mit weltweiten Engagements in großen Konzerthäusern und bei renommierten Musikfestivals. Nach langjährigem Studium bei Günter Pichler (Alban Berg Quartett) und geprägt von vielfältigen Impulsen etwa durch das Artemis Quartett und Eberhard Feltz, beeindrucken die Musiker das Publikum neben künstlerischer Exzellenz besonders durch ihre Leidenschaft und Emotionalität.

Hervorstechend ist darüber hinaus die große Bandbreite ihres Repertoires von der Wiener Klassik bis zur Moderne, die sich auch in Ihren ersten CD-Einspielungen bei Telos Music und GENUIN widerspiegelt. Der internationale Durchbruch gelingt schon früh durch gleich mehrere 1. Preise bei renommierten Musikwettbewerben. Großes Aufsehen erregte das Aris Quartett zudem im Sommer 2016 mit der Verleihung des mit 60.000 Euro dotierten Kammermusikpreises der Jürgen-Ponto Stiftung sowie mit gleich fünf Preisen beim ARD-Wettbewerb in München. Nach einem ersten Auftritt im MuseumsSalon ist das Aris Quartett nun erstmalig in den Kammerkonzerten der Frankfurter Museums-Gesellschaft zu Gast.

Joseph Haydn
(1732-1809)

Streichquartett f-Moll op. 55 Nr. 2
Andante più tosto allegretto
Allegro
Menuetto: Allegretto
Finale: Presto

Béla Bartók
(1881-1945)

Streichquartett Nr. 5
Allegro
Adagio molto
Scherzo: Alla bulgarese
Andante
Finale: Allegro vivace

PAUSE

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2
Allegro
Molto Adagio
Allegretto – Maggiore (Thème russe)
Finale: Presto

ARIS QUARTETT
Anna Katharina Wildermuth Violine
Noémi Ziperling Violine
Caspar Vinzens Viola
Lukas Sieber Violoncello

Joseph Haydn: Streichquartett f-Moll op. 55 Nr. 2

Um Haydns f-Moll-Quartett rankt sich – laut der in den späten 1870er Jahren publizierten Haydn-Biographie von Carl Ferdinand Pohl – die folgende Anekdote: Bei einem Besuch auf Schloss Eszterháza im Jahr 1789 soll der englische Verleger John Bland Haydn angetroffen haben, wie der vor dem Spiegel stand und sich gerade rasierte. „Ach! Mr. Bland! (rief er aus, denn er litt unter seinen eigenen Händen Höllenqualen), ‚hätte ich doch ein gutes Paar englischer Rasiermesser, mein bestes Quartett würde ich darum geben.‘ Rasch eilte Bland in den nahe gelegenen Gasthof, holte seine eigenen Messer und übergab sie Haydn, der ihm hocherfreut dagegen ein gerade fertig gewordenes Quartett [...] übergab, das seitdem unter der Bezeichnung ‚Rasiermesser-Quartett‘ bekannt ist.“ Zu bezweifeln ist diese Geschichte allein schon deshalb, weil die sechs 1788 entstandenen, für den Geiger Johann Tost komponierten Quartette op. 54 und 55, zu denen das f-Moll-Quartett gehört, in England schließlich von einem ganz anderen Verlagshaus publiziert wurden.

Haydn, der als Schöpfer des klassischen Streichquartetts gilt und die Gestaltungsnormen für die Gattung maßgeblich geprägt hat, erlaubte sich bisweilen auch die Freiheit, von den Normen abzuweichen. Das f-Moll-Quartett ist ein Beispiel dafür: Es bleibt über alle vier Sätze im Tonraum F, anstatt in den Mittelsätzen in andere Tonarten zu führen. Und statt von einem Allegrosatz wird es von Andante-Doppelvariationen eröffnet, in denen ein f-Moll-Thema und ein eng mit ihm verwandtes Thema in F-Dur abwechselnd variiert werden. Ungewöhnlich auch das folgende schroffe f-Moll-Allegro mit seinen hartnäckigen Doppelschlägen; den Spielfluss unterbrechen mehrmals überraschende, spannungsvolle Pausen, nach denen die Musik einen Halbton höher einsetzt. Nach der fugenartigen Durchführung wendet sich der Satz mit der Reprise nach F-Dur. Das ist auch die Tonart für das streng kontrapunktische Menuett, das von der Bratsche eröffnet wird; in seinem Trio kehrt ein letztes Mal düsteres f-Moll zurück. F-Dur triumphiert schließlich im tänzerischen Finalsatz.

Béla Bartók: Streichquartett Nr. 5

In der Geschichte des Streichquartetts im 20. Jahrhundert nehmen Bartóks sechs Beiträge zu dieser Gattung eine zentrale Position ein. Zugleich markieren sie wichtige Weichenstellungen für Bartóks kompositorische Entwicklung. Seine lebenslange Affinität zur Volksmusik der Balkanregion kommt in seinem Werk erstmals überhaupt im ersten Quartett von 1907/09 zum Ausdruck; sie intensiviert sich im zweiten Quartett (1915/17). Im dritten Quartett (1927) nähert sich Bartók der von Arnold Schönberg und seinen Schülern angewandten Methode der Zwölftontechnik an und experimentiert mit extrem komplexen Rhythmen. Das vierte Quartett, nur ein Jahr später entstanden, präsentiert einen neuen Klassizismus, erkennbar an der klaren Struktur von Form und musikalischer Gestaltung. Von ganz ähnlicher Faktur ist das fünfte Quartett, ein Auftragswerk der US-amerikanischen Mäzenin Elizabeth Sprague-Coolidge, das Bartók nach nur einem Monat Arbeit im September 1934 vollendete.

Wie das vierte Quartett ist auch das fünfte streng symmetrisch nach der fünfteiligen sogenannten „Brückenform“ aufgebaut: zwei jeweils miteinander korrespondierende Satzpaare (1 und 5 bzw. 2 und 4) umrahmen den zentralen dritten Satz. Im fünften Quartett ist dies ein verspieltes Scherzo (mit Trio), in dem sich der traditionelle Typus des Tanzsatzes mit einem für bulgarische Volksmusik typischen „hinkenden“, unregelmäßigen Metrum verbindet. Die beiden langsamen Sätze, die die innere Klammer um das Scherzo bilden, sind motivisch eng aufeinander bezogen: Der vierte Satz kann als variative Weiterentwicklung des zweiten betrachtet werden. In den beiden schnellen Ecksätzen lassen sich ebenfalls thematische Übereinstimmungen entdecken. Im Kopfsatz hat Bartók das Prinzip der Spiegelsymmetrie sogar innerhalb eines Satzes angewendet: Die drei Themen erklingen in der Reprise in umgekehrter Reihenfolge und in Umkehrung. Voller Witz steckt der Schlusssatz mit seinen überraschenden Einschüben.

Die Uraufführung fand im April 1935 in Washington durch das Kolisch-Quartett statt, dem das Werk auch gewidmet ist.

Ludwig van Beethoven: Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2

Seit seinem 25. Lebensjahr stand der russische Aristokrat Andrej Kirillowitsch Rasumowsky (1752-1836) in diplomatischen Diensten für den russischen Zaren. Die längste Zeit seines Lebens verbrachte er dabei in Wien, wo er 1794 zum russischen Botschafter am Kaiserhof ernannt wurde. Er war bekannt für seine Liebe zu Kunst und Musik (er spielte selbst auch Geige) und gehörte zu den einflussreichsten Mäzenen seiner Zeit. Von seiner großzügigen Unterstützung profitierte insbesondere Beethoven, der ihm unter anderem die drei Streichquartette op. 59 widmete, die heute unter dem Titel „Rasumowsky-Quartette“ bekannt sind.

Für die Musikgeschichte bedeutsam war Rasumowsky auch deshalb, weil er seit 1806 ein festes Streichquartett-Ensemble in seinem Hause angestellt hatte, dem er regelmäßig Gehalt zahlte. Damit war ein erster Schritt hin zur Professionalisierung von Kammermusikkonzerten vollzogen, wie wir sie heute kennen. Mit dieser Professionalisierung hält auch der kompositorische Anspruch in Beethovens Quartetten op. 59 Schritt. Der Rahmen intimer Hausmusik, dem das Streichquartettspiel ursprünglich entstammte, weicht – mit dem Blick auf repräsentative Darstellung – weiträumiger, expressiver Themenbildung und großformatiger Anlage. Die ausgedehnte Durchführung des schroffen Kopfsatzes mit seinen dissonanten Akzenten hat sinfonische Dimensionen, das Allegretto ist wie ein Sinfonie-Scherzo fünfteilig angelegt, und der Finalsatz ist eher ernsthaft als heiter-verspielt. Im Zentrum des Werkes steht das in seiner Feierlichkeit fast sakral anmutende Adagio, dem Beethoven die Anweisung hinzusetzte: „Man spiele dieses Stück mit viel Gefühl“. Es soll einer Erinnerung seines Schülers Carl Czerny zufolge Beethoven eingefallen sein, „als er einst den gestirnten Himmel betrachtete und an die Harmonie der Sphären dachte.“ Das als Hommage an den Widmungsträger im Trio zitierte russische Volkslied hat Mussorgsky später als Krönungshymne in seiner Oper *Boris Godunow* verarbeitet.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

-
- | | |
|------------------|---|
| 15. Februar 2018 | LARS VOGT , Klavier
SHARON KAM , Klarinette
ANTJE WEITHAAS , Violine
TANJA TETZLAFF , Violoncello
Trios von Mozart und Brahms,
<i>Quatuor</i> von Messiaen |
| 22. März 2018 | ARTEMIS QUARTETT
Streichquartette von Mendelssohn,
Bartók und Mozart |
| 26. April 2018 | AMARYLLIS QUARTETT und
VOLKER JACOBSEN , Viola
JENS-PETER MAINTZ , Violoncello
Streichsextette von Strauss,
Schönberg und Brahms |

Ausführliche Informationen zu Programm und Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre 2017-2018. Online unter www.museumskonzerte.de
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e. V.
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. (069) 28 14 65 Fax (069) 28 94 43
info@museumskonzerte.de

REGIONAL VERWURZELT

IN DER REGION EINEN
ANSPRECHPARTNER HABEN:
PERSÖNLICH UND KOMPETENT.

Frankfurter Volksbank

DIGITAL VERBUNDEN

MIT ONLINE-BANKING
NEUE SERVICES NUTZEN:
SICHER, SCHNELL UND BEQUEM.



Börsenplatz in Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank